Achter (Breslauer) Jahrgang.

Nordische Theater-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Unterhaltungsblatt
für
Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 198. Mittwoch, den 20. December. 1837.

Die Nordische (früher Breslauer) Theater-Zeitung erscheint wöchentlich viermal, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend (mit Ausnahme der Festtage). Der Pränumerations-Preis beträgt für Hiesige (einschließlich der Abtragegebühren) für den ganzen Jahrgang vier, für den halben zwei Thaler. Für Auswärtige ist solche durch die hochlöblichen Post-Aemter durch ganz Deutschland zu beziehen.

Lieder von Augustus.

Die Thräne.

Mein Aug' wiegt eine Thräne,
Du frägst, wer sie gebar?
Ob Freude oder Trauer
Der Thräne Mutter war?

Wohl ist die arme Thräne
Der Trauer banges Kind,
Da, horch! nur schwere Seufzer
Der Taufe Glocken sind.

Entsagung.

Du, Kelch voll Trank des Erdenglücks
Laß einen Tropfen mich nur schlürfen,
Indessen dort im Schwelgersaal
Aus Dir so viele trinken dürfen.

Doch nein! Ich geize nicht nach Dir,
Mag nicht Dein lockend Süß verlangen;
Wer weiß, ob ich vom Tropfen satt,
Hab' ich zu nippen angefangen?

Und sollt' ich dann im Taumelrausch
Wie jene, Welt und Freund verlassen?
Nein, lieber will ich nüchtern sein,
Und Welt und Freunde arm umfassen!

Deutsche Stationen.

(Fortsetzung.)

Den Schluß der Mittheilungen über Wien mögen noch einige Blicke auf die dortigen Literaten bilden. In vielen Fächern der Wissenschaften giebt die Kaiserstadt die Parole und es wird von Seiten des Staats zu deren eifriger Fortbildung kein Opfer gescheut. Die mannigfaltigsten, literarischen Unternehmungen treten täglich ans Licht und finden, wenn sie nur irgend zweckentsprechend, unter dem Publikum Anklang. Der Oesterreicher läßt seine vaterländischen Dichter und Schriftsteller nicht sitzen; dort fehlt es nicht, wie anderswo, an förderlichem Gemeingeist. Der Oesterreicher bildet sich auf seinen schriftstellerischen Landsmann, wenn er nur tüchtig ist, etwas ein. Die höhern Klassen suchen seine Gesellschaft und finden sich in seinem Umgang geehrt, während in andern, gebildet seyn wollenden Städten und Staaten solche Leute mit elender Vornehmthuerey über die Achsel angesehen werden, und selbst bey den glücklichsten Projekten nirgends auf ein lebhaftes Entgegenkommen zu rechnen haben. Daher kommt es denn auch, daß drüben selbst sehr mittelmäßige Sachen gedeihlichen Fortgang finden, indeß bey uns oft die glänzensten, gediegendsten Talente aus Mangel an Aufmerksamkeit zu Grunde gehen. Den schlagendsten Beweis, wie dauernd man drüben eine Unternehmung unterstützt und zu welcher Höhe der Verbreitung sie zu bringen ist, liefert die „Wiener Theater-Zeitung" redigirt von Adolph Bäuerle. Man stelle damit ohngefähr unsere beiden, politischen Zeitungen zusammen. Der Jahrgang der-

selben kostet nur 5 Rthlr. Dennoch hat sich der Debit keiner von Beiden jemals über dreitausend erstreckt, selbst da nicht, als die Schlesische noch die einzige war. Faßt man den, bey täglichem Erscheinen spottbilligen Preis ins Auge, bringt man in Anschlag, daß eine politische Zeitung im Durchschnitt immer zehnmal gelesener ist, als eine belletristische, daß sie von einer Menge von Aemtern, öffentlichen Orten u. s. w. gehalten werden muß, so ist die Theilnahme für eine Provinz mit 2 Millionen Einwohnern außerordentlich gering. Läßt man auch nur die Hälfte derselben für lesefähig gelten, so müßten, bey einem Debit von 3000 Exemplaren, den aber keine von beiden hat, jede dieser Zeitungen täglich von 166 Personnen gelesen werden, woran nicht zu denken ist und woraus sich also klar ergiebt, wie wenig und von wie beschränktem Kreise eigentlich überhaupt gelesen wird. Die Verbreitung der, hier in Breslau erscheinenden Zeitungen aller Art in andern Provinzen oder gar in andern Staaten, ist kaum der Rede werth. Dagegen ist die „Wiener Theater-Zeitung" nur ein Luxus-Blatt für Unterhaltung und Mode, ist in Summa weniger gediegen, als reichhaltig ganz nach Göthe's Grundsatz „Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen. „Diese Wiener Theater-Zeitung kostet schon in Wien selbst 14 Thaler, also neun Thaler mehr, als unsere politischen und hat gegenwärtig einen Debit von mehr, als fünftausend, macht also einen jährlichen Umsatz von 70 bis 80000 Thaler!

Bäuerle selbst ordnet zwar das Ganze, ist aber mehr der spekulative, als literarische Redacteur, d. h. er widmet seine Thätigkeit mehr der sehr ausgebreiteten Geschäfts-Verwaltung, als dem eigentlichen Inhalt seines Blattes. Von ihm selbst findet sich wenig oder nichts drin. Um so mehr richtet er seine Aufmerksamkeit stets auf dem Blatte förderliche Neuerungen. Er beschäftigt eine Menge von Menschen und honorirt seine Mitarbeiter, besonders die in loco, sehr gut. Neun derselben sind in Wien mit fixirtem Gehalt engagirt. Der stellvertretende Redacteur und zugleich Haupt-Referent für die Theater, namentlich für das an der Burg, ist Dr. Meynert, aus Dresden dorthin gekommen. Seine Kritiken sind scharf, ohne Bitterkeit, meist sehr gründlich. Er bezieht ein Fixum von 1000 Thalern und es werden ihm außerdem noch die Novellen, deren er sehr gute liefert, besonders honorirt. Adami, der ihn oft vertritt, ist der pikanteste der Bäuerleschen Referenten, insofern man damit auch eine gewisse Assiduität vereint wissen will. Der erst seit Kurzem aufgetauchte Wiest verräth recht viel Talent, bewegt sich mit Glück in Lokal-Mittheilungen, läßt aber noch die nöthige Consequenz und Würde vermissen. Bey so jungen Literaten, wie er, ist das in der Regel der Fall. Sie werden sich erst später bewußt, was sie eigentlich wollen, oder gar, daß sie überhaupt etwas wollen sollen. Ein ächter Volksschriftsteller ist Castelli, dem das Wienerthum in succum et sanguinem gedrungen. Auch Herzenskron, gleichzeitig als Bühnen-Dichter bekannt, macht hin und

wieder auf diesem Felde glückliche Coups. Der beste Humoristiker Bäuerl 's ist jetzt Langer, dem man an seinem Aeußern weder sein bedeutendes Talent, noch weniger — sein vieles Geld ansieht. Er soll eine halbe Million Gulden haben. Da kann man freilich die Literatur con amore treiben! Außerdem zählt Bäuerle noch ein ganzes Heer von Miscellensammlern, von auswärtigen Referenten, von fix besoldeten Uebersetzern aus fremden Sprachen, u. s. w. ohne die mit den Bilderbeygaben Beschäftigten, und man sieht wohl auf den ersten Blick, daß das Institut zwar eine große Einnahme macht, aber auch ungeheuere Ausgaben zu decken hat.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Anekdoten.

(Aus Alvensleben's Theaterfreund.)

Bei einer Schauspielergesellschaft wurde der Schutzgeist aufgeführt. Ein Knecht hat dem Berengar zu melden: „Die Königin Adelheid ist entsprungen.“ Der mit dieser Meldung Beauftragte war ein Neuling auf den heißen Brettern, und stotterte herausstürzend: „Ach, mein Gott! Die Königin Adelheid ist zersprungen!“

Der Zufall wollte, daß die Schauspielerin, welche die Königin Adelheid spielte, hoch in der Hoffnung war; man denke sich den Schrecken und das Gelächter.

Bei einer Hofbühne spielte ein ziemlich korpulenter Veteran den Kämmerling im „Leben ein Traum.“ — Als Roderich ihm drohend sagt

„Ich sagt' auch, daß für solch Erdreisten
„Ein Jeder sollte flugs aus jenem Fenster springen,“

antwortete er ganz ernsthaft:

„Herr, einem Manne von meinem Gewichte kann dies nicht geschehen.“

Hiesige Theater-Neuigkeiten.

In diesen Tagen wird abermals eine, vielfach mit Auszeichnung genannte Gastspielerin hier auftreten, Fräulein von Zahlhaas, die Tochter des in der Theaterwelt (auch als Dichter) rühmlich bekannten, gleichnamigen Schauspielers.

Demoiselle Mansfeld giebt Morgen den Tancred, Sonnabend die Fatime im Oberon, worin zugleich Dem. Heinemann als letzte Rolle die Rezia singt.